



Am Mühlengraben in Opatowitz

Unser Schlesien

„Unser Schlesien“, schon im Titel die ungemein traurige Feststellung, daß ein unerbittliches Schicksal uns von dem ehemaligen „Oberschlesien“ nur einen Rest übrig gelassen, das wir jetzt zwar schmerzlich, aber doch herzlich „unser Schlesien“ bezeichnen. Die heutige Provinz Oberschlesien war bis Ende 1919 als Regierungsbezirk Oppeln verwaltungsmäßig ein Bestandteil der Provinz Schlesien. Im Hinblick auf den Artikel 88 des Vertrags von Versailles, der bestimmt, daß in einem näher umgrenzten Teil Oberschlesiens die Bewohner aufgenommen werden sollen, durch Abstammung zu entscheiden, ob sie zu Deutschland oder zu Polen zu gehören wünschen, ist das Preussische Gesetz vom 14. Oktober 1919 entstanden, das aus der Provinz Schlesien die beiden Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien bildete. Die endgültige Abgrenzung sollte durch Volksabstimmung entschieden werden, die am 20. März 1921 stattfand, wonach eine Teilung des ober-schlesischen Volkes vorgenommen wurde und die heutige Provinz Oberschlesien entstand. Es bildete sich dadurch auch das



Oberschlesisches Bauerngehöft bei Loslau

„Problem Oberschlesien“, denn daß Oberschlesien heute noch eine „Frage“ ist, deren Beantwortung der internationalen Welt zufällt, insbesondere dem Völkerbund, der die Teilung zu verantworten hat, ist von den bei der Teilung verantwortlich mitbeteiligten führenden Politikern bereits anerkannt worden.

Bei der Abstimmung trat der unzweideutige Wille der übergroßen Mehrheit der ober-schlesischen Bevölkerung zutage, zu Deutschland zu gehören, trotzdem wurden 30% des Abstimmungsgebietes mit 980 000 Einwohnern Polen zugesprochen. Das ober-schlesische Industriegebiet, in dem sich bei der Abstimmung eine Mehrheit für Deutschland ergeben hatte, wurde geteilt. Oberschlesien ist der am höchsten organisierte Industriebezirk in Europa. Jede Teilung wäre ein wirtschaftliches Verbrechen, nicht allein gegen die Provinz selbst und gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen und das übrige Mitteleuropa.“ So schrieb das Mitglied des englischen Unterhauses Kennworthy am 10. Oktober 1921 in der „Times“. Trotz dieser und anderer warnenden Stimmen erfolgte die Teilung dennoch. Der



Gleiwitz



Ober-Glogau

englische Volksdichterschaftler C. J. C. Street brachte in einer Abhandlung „Oberschlesien, ein wirtschaftliches Trauerspiel“ die wirtschaftlichen Folgen der Teilung auf die Formel „Abnahmangel — Arbeitslosigkeit — Geldnot — Zusammenbruch“. Die wirtschaftliche Entwicklung in den beiden Teilungsgebieten hat ihm Recht gegeben. Ueber die politischen Folgen der Teilung sei nur ein Ausspruch von Lloyd George vom 24. März 1925 erwähnt: „Man hat sich der Entscheidung über die Bildung Oberschlesiens nur unterwerfen müssen, weil man sie dem Völkerbund übertragen hat.“ In Wirklichkeit hat besonders Lord Curzon daran festhalten wollen, daß die Gesamtstimmung für Deutschland ausgefallen sei, weshalb Oberschlesien deutsches Gebiet hätte bleiben müssen. „Oberschlesien würde nunmehr das Elfaß-Lothringen der Zukunft sein, wenn nicht England dafür Sorge, daß eine Entscheidung ohne Blutvergießen rechtzeitig herbeigeführt werde.“ Diesen Ausführungen spendeten Arbeiterpartei und Liberale lebhaften Beifall. Mac Donald, der damalige (und



Ratibor, der Ring mit der Pfarrkirche

folgte) englische Premierminister, urteilte ebenso. Das gleiche sagte der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, am 1. Dezember 1926 in einem Schreiben an eine Berliner Zeitung: „Auch schrieb ich in meinen Memoiren nicht, weil es noch nicht erfolgt war, daß die Einverleibung irgend eines Teiles von Schlesien ein Fehler und eine Ungerechtigkeit war und uns eine Elfaß-Lothringen-Frage in Europa aufwerfen würde; aber ich habe seit der jetzigen Teilung oft so gesprochen und geschrieben.“ Englische und italienische Zeitungen stimmten dem zu. Die „Westminster Gazette“ sagte, daß zwei Drittel aller Engländer die Meinung MacDonaldis teilen, daß die ober-schlesische Frage nicht im Sinne des Versailler Vertrages gelöst worden sei, daß eine Zerstückung Oberschlesiens nicht hätte kommen dürfen. (Dr. F. Fischer im Völkermagazin.)

Das ober-schlesische Volk hat mutig und mannhaft, ungebeugt von dem maßlosen Leid und Elend und dem ihm zugefügten Unrecht, die Folgen der neuen



Oberschlesische Holzkirche in Polanowitz



Das Theater in Kattowitz

Grenzziehung auf sich genommen. Auf allen Gebieten, wirtschaftlichen und kulturellen, sind alle Kreise der Bevölkerung an den Neuaufbau ihrer Heimat gegangen, die der Oberschlesier heiß liebt. Aber viel, sehr viel ist noch zu tun. Es gilt noch viele neue Klagen zu beseitigen, so beim Verkehrsweesen. Es fehlen Schulen und Lehrkräfte, in manchen Klassen müssen noch heute 70 und mehr doppel-sprachige Kinder unterrichtet werden, Krankenhäuser, Jugendheime, Parks, Spiel- und Sportplätze, Turnhallen, Bäckereien und Wohnendenstätten, vor allem aber endlich großzügige, billige und ausreichende Wohnungsbauten, während heute



Das Piastenschloss in Oppeln

noch überall die nackte Not hervorragt und z. B. die größte Stadt Oberschlesiens noch größtenteils ohne Kanalisation und Wasserleitung ist.

Hier Wandel zu schaffen und zwar bald, wird weder leicht noch billig sein. Das Binnenland wird aber zu diesen ober-schlesischen Grenzlandjorgen Stellung nehmen und dabei bedenken müssen, daß Oberschlesien heute der Reichsteil mit dem stärksten Geburtenüberschuß, aber auch mit der höchsten Kriminalitäts- und Sterblichkeitsziffer ist. Und schnelle Hilfe ist eben doppelte Hilfe. Es muß vom politischen Standpunkt aus dabei noch bedacht werden, daß eine wirt-



Das Rathaus in Kreuzburg, der Geburtsort Kaiser Gustav

schaftlich schwach gestellte Bevölkerung immer national wandelbar gewesen ist und daß es deshalb aus rein nationalen Gesichtspunkten heraus nötig ist, alle Mittel zur wirklichen Erhaltung der Südossmark herzugeben. Das schöne ober-schlesische Land mit seinen Naturschönheiten, seiner fleißigen Bevölkerung und seiner Kultur verdient alle Hilfe, und seine Heimatliebe wird ihm dann Kraft und Ausdauer geben, an dem Wiederaufbau Oberschlesiens unverzagt weiterzuarbeiten, bis eine Lösung der ober-schlesischen Frage erfolgt, die nach einem Ausspruch von Lord Curzon nicht nur gerecht ist, sondern auch als gerecht empfunden wird.



Königshütte

2
Tag
Berg
mit
phen
Ar.
Ar.
Mr.
Sonn
Versteiger
öffentlich
Der
Dippe
Müller
drei Dan
Dippe
Zwang
inhaber
Der Ter
nachmitt
— De
band da
Voransch
gestellten
Arbeitsm
unter bef
tung zur
kann. In
langsch
forderlich
der Jobl
erwerblich
angeme
Wartegel
frist zug
Lätigkeit
schädig
der Betr
bei Betr
den-Ne
wegen h
Hofraum
—
auf eine
lichen Er
Greis di
Zustande
—
närin, d
Bedienun
hatte. S
Schm
Lüputan
auch wi
oder zug
über be
die Klein
hieten, f
fall gab
Mas
vom Ell
Hauptoe
Gruppen
F. Eiler
Wahlen
Schrift
der Pre
jeder V
vorzuj
Sänger
John
Zeit wi
Währen
verantst
sein 41.
„Schnel
Bestehen
Reh
an! De
wohnte
Liebsche
läten a
in das
Gosa, v
ihm die
Leben d
war in
Schiffe
Kiemer
Alle
Wettlauf
finden.
Läufe v